

Der Geldpunkt schließlich ist insofern von aktueller Bedeutung als der bedrückende Preisbestimmung in den Läden eine vollständige Freiheit in den Geschäftsläden gegenübersteht. Selbstverständlich lassen sich in den Geschäftsräumen nicht Einheitspreise festlegen da Rome des Lokals, Art der Bedienung, Lage usw. zahlreiche Unterschiede schaffen. Das eine aber sollte vermieden werden: die Geldwette für Speizen Preise fordern, die — mit Einschränkung der Werbeprospekte und genannten Nebenumstände — nicht mehr in einem gerechtfertigten Verhältnis zum Höchstpreis Materials stehen. Wenn auch dieser Umstand, der besonders Berliner Wessen gerne Mode werden möchte, beiläufig ist, wird auch die Berliner Kriegsgeschäfte ohne beherrschende Zwischendurchholten können —, und wir mit ihnen,

Die Kriegslage.

Der Montag-Tagesbericht.

WB. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 19. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafteste Gefechtsaktivität an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Vailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La Fille Morte (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann“ und westlich davon, sowie im Frontabschnitt vom Thiaumont-Walde bis zur Feste Vaux große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht vom 18. Juni am Thiaumont-Walde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gesteuert durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumin-Walde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abge schlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt, beider Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Anlagen von Baccarat und Raon l'Etape angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse.

Auf die mit Militär-Transporten belegte Eisenbahnstrecke Czachowitsch-Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Einsingen

wurden am 19. Juni westlich von Kofki und am Sleschod in der Gegend der Bahn Kowel-Romna russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Kowel stehen unsere Truppen in für uns günstigen Kampf. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Kowel greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Beuvraignes und Hinterapach waren erfolgreich.

Unsere Flieger belegten die militärischen Anlagen

von Bergen bei Dänkirchen und Souilly (westlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorgon bis über Tarn hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen 1 Offizier, 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört. Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Czachowitsch-Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalfestung südwestlich von Logischin brachten unter schweren Verlusten im Speerfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styr-Linie bei und westlich von Kofki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Czuczyn ist der Kampf besonders heftig. Zwischen der Straße Kowel-Lud und der Turja brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den zähen, bei Kifelin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turja wurden feindliche Angriffe abge schlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Gorochow nicht eingestellt.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung.

Umsatz auf zwei russische Dampfer.

WB. Berlin, 20. Juni. (Amstich.) Am 19. Juni hat eines unserer Marine-Flugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Zur Lage bei Verdun.

Kopenhagen, 19. Juni. „Birkensia Biedomost“ meldet aus London, der „Observer“ behauptet, daß eine mittelbare oder unmittelbare Hilfe Englands für Frankreich als das unmittelbare Ergebnis des letzten Londoner Kriegespreises betrachtet wurde. Die Lage bei Verdun werde in französischen und in deutschen Militärfreien als äußerst ernst betrachtet.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 19. Juni. Amstich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Czuczyn griff der Feind mit großer Heftigkeit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die

neun Glieder des Sturmkommandos ohne Einfluß von Reservisten zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raum verlorener Nachschubzug scheiterte. Bei Gorochow und Sleschod wurde mit starken russischen Gegenangriffen ab. Am oberen Sleschod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meer und dem Monte dei sei Bosi. Ein Versuch des Feindes, bei Sels vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

In der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachschubzug bei Sufreda.

An der Front zwischen Brenta und Asiago wichen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen heftigen Angriff nördlich des Monte Metella, ab. Südlich des Bujavos wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Vorstöße mißlang. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bujava in den letzten Tagen Geschützkampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB. Wien, 20. Juni. Amstich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachschub den Sereth überquert. Zwischen Pruth und Dniester, an der Styrpa und im Gebiet von Rodzawillom verlief der Tag größtenteils ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich und nördlich von Polaczyn in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und 3 Maschinengewehre ein.

Im Raume von Kifelin scheiterten die Angriffe der Verbündeten in zähen Kämpfen vorwärts.

Zwischen Sleschod und Kofki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abge schlagen. Bei Czuczyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Male versucht, in die Linien der tapferen Verteidiger einzubringen, wird erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität an der Monfalcone- und in den Dolomiten ist auf dem gewöhnlichen Maß zurück.

Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstücken zwischen Brenta und Asiago wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sers an der unteren Bujava Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Berlin, 19. Juni. Briefe man die Auslagen der englischen Gefangenen aus der Seeschlacht vor dem Skagerrak, so ergeben sich Feststellungen, die keine schonen englische Darstellung abgeben können und die für das Ansehen der englischen Flotte, so ruhmreich sie auch gekämpft hat, mehr als schädlich sind. Es ist festgestellt, daß die Auslagen der englischen Gefangenen bestätigen, es, daß die Größe der englischen Flotte an der Seeschlacht teilgenommen, und daß die deutsche Flotte gegen eine beinahe doppelte Übermacht gekämpft hat. Es ist ferner festgestellt, daß die englische Flotte der Seeschlacht verlassen hat, um eine noch schwerere Schädigung der schwer betroffenen englischen Seemacht zu verhindern. — Die englischen Gefangenen sind übrigens außerordentlich erfreut und überrascht über die gute Behandlung, die den Deutschen; sie hatten doch nach dem, was sie in englischen Zeitungen über Deutsche und Deutschland gelesen hatten, nicht erwartet.

Leintraum für rumänische Gimpel.

Amsterdam, 20. Juni. Die energische Deutlichkeit, mit der Rumänien mit Wort und Tat gegen den russischen Neutralitätsbruch von Marmaritsa protestiert hat, ist den Ränkespinnern des Vervorbandes überaus peinlich. Man glaubte, die rumänische Neutralität durch gleichzeitige Hezereien und reiche Goldausgaben hinreichend gesichert zu haben, um sie durch die letzte Belastung probe durch den russischen Einmarsch ins Jadriscanum zu können. Aber sie hält noch immer fest. Man muß man wieder bekümmert um Werke gehen. Und statt des läppischen russischen Börsen muß Frau Marianne heran und mit gurrenden Tönen locken: Der Pariser „Temps“ schreibt: Wenn Rumänien ausdauernd seine abwartende Haltung bewahrt, so könnte es leicht den Fall

Einsame Seelen.

Roman von B. v. d. Landen.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Best bog der Wagen mit Schwarzfeder in die Allee ein, und kaum 2 Minuten später hielt er vor dem Schloß. Willkommen, rief sie herzlich. Willkommen! Er stieg aus, nickte Diane die Hand, ließ sich dem Prinzen Chlodwig vorstellen, dann gingen sie ins Schloss. Kommen Sie, lieber Herr Schwarzfeder, ich führe Sie selbst in Ihre Zimmer, sagte der alte Herr in seiner gewohnten Liebenswürdigkeit.

Die Fürstin erwartete die Herren zum Tee auf der großen Gartenterrasse. Als sie sah, daß einander, ging sie Schwarzfeder entgegen, reichte ihm beide Hände und begrüßte ihn nochmals mit der ganzen Wärme, die man jemand entgegenbringt, von dem man nur eines erfahren hat: er sah sie an so gültig und warm und brüderlich-herzlich wie einst.

Gründigste Freundin, sagte er, während sie Hand in Hand zusammenstanden, wie schon einst Sie, viel schöner als ich mit's träumen ließ, obgleich ich oft, sehr oft an Sie gedacht und mit ausgereizt habe, was wohl aus der „kleinen“ Diane geworden sein mag.

Sie lachte; seit langer Zeit einmal wieder fast heiter.

Jungen Sie schon wieder an, mich zu vernachlässigen? Sieht Du, Onkel Chlod, so hat er's immer gemacht.

Ich kann's ihm nicht verdenken, und Eure alte Freundschaft gibt ihm das Recht dazu, meinte Prinz Chlodwig gut gelaunt. Sotho Schwarzfeder erliefen ihm für die Rolle eines guten Kameraden, von dem man sich mit Liebe und Verehrung umgeben lassen konnte, wie geschaffen, er war überzeugt, daß die Freundschaft keine Abgründe und Klüften für Diane haben würde. Während man dann zu dreien um den herrlichen Teetisch saß, benutzte Diane die Zeit, in der sich die Herren unterhielten, um den heimgekehrten etwas genauer zu betrachten. Er war der Sotho von einst nicht etwas gewauer zu betrachten. Er war der Sotho von einst nicht etwas gewauer zu betrachten.

Berkühnt hatte er sich nicht, er kam ihr auch bedeutend älter vor, als er in ihrer Erinnerung gelebt; das blonde Haar war ziemlich gelichtet, die Gestalt hatte nicht mehr ganz die stramme Haltung. Das Leben unter der heißen Sonne Argentiniens, die arbeitsreichen Jahre und so manche Entbehrungen hatten von dem einstigen, hübschen, vornehmen Reichthümer dieses abgegriffen, das einst unermüdet auf das Gemüth der kleinen Komtesse Wirksamkeit gewirkt hatte. Sie versuchte darüber fortzugehen, aber es gelang ihr nicht so recht. — Doch, machte Schwarzfeder sich auf äußerlich verändert haben, im Innern, das sagte sie, war er unverändert geblieben, und seine treue Anhänglichkeit erfüllte sie mit einer stillen Freude und herzlichem Dankbarkeit.

Wie würde Barren über ihn urtheilen? Einen Augenblick lang regte sich in ihr der Wunsch, die beiden möchten sich kennen lernen, dann verworf sie ihn wieder: sie waren doch gar zu ungleich, diese zwei Männer, sie würden sich nicht verstehen. Diane hatte schon häufig die Beobachtung gemacht, daß das Sprichwort von den sich berührenden Gegenständen insofern eine Einschränkung erfährt, als sie sich nur berühren, um sich desto energischer abzu stoßen.

Kinderlaunen und Kinderlachen ließ sie aus ihrem Sinn erwaschen; sie wandte den Kopf der Tür zu, in deren Rahmen die Sonne mit der kleinen Prinzessin an der Hand erschien, einem russ

gen, wohlgepflegten, reizenden Goldschöpfchen, mit blonden, vollen Ringellocken und den schönen Augen der Mutter.

Mama — Mama! Die Kleine machte sich von ihrer Begleiterin los, und beide die Kammern anstreifend, lief sie auf die Fürstin zu, in ihrem weißen Spitzenkleide, den weißen Schuhen und breiten, flatternden Alaschleifen wie ein Blumenkinderchen anzusehen. Sotho Schwarzfeder ließ ein „Ah“ ehrlicher Bewunderung und Ueberraschung aus. Dianens Anblick überließ ein flüchtiges Rot und ihre Augen leuchteten in Glück und Wutholz; sie zog die Kleine zu flüchtiger Liebling an sich und schob sie dann dem Freund hin.

Hier, Sotho, mein Töchterchen! sagte sie. Louison, gib dem Herrn eine Patschhand.

Das kleine Mädchen tat, was von ihm verlangt war, mit der liebsten Willfährigkeit eines Kindes, das viel Fremde sieht und durch Liebe und Zärtlichkeit verwöhnt ist, beantwortete höflichst gelächelte Fragen, und lehnte sich dann an seine Schulter: die runden Händchen auf dem Rücken verkrümmt, ein niedliches Tuschchen etwas vorgezogen, betrachtete es den neuen Gast.

Welch reizendes, süßes Kind, flüsterte Schwarzfeder dem alten Prinzen zu. Prinz Chlodwig nickte, die Zigarre im Munde, mit behaglichem Schmauseln, während Diane, die seinen blonden Locken um ihre Juwelenhalsketten Finger wickelnd, sagte: Ja, sie ist meine Liebe, geliebte kleine Diane.

Sotho gewann den Eindruck, als ob die Komtesse Wirksamkeit durch ihre Heirat auf den höchsten Höhen menschlichen Glückes wandelte.

Den Fürsten lernte er erst kurz vor dem Diner kennen. Als die übrigen Hausgenossen schon versammelt waren, trat er ein und ging gleich auf Schwarzfeder zu.

Lieber Herr von Schwarzfeder, ich bin glücklich, Sie bei mir begrüßen zu können. Meiner Frau ist dies Wiedersehen eine besondere Freude.

Ein Wort der Entschuldigung, daß er, der Anstich seines Gastes eigentlich aus dem Wege gegangen war, hielt er nicht für nötig. Da die Türen zum Speisesaal aufsprangen, setzte er mit einer verbindlichen Handbewegung hinzu:

Wollen Sie meine Frau führen?

Er selbst folgte mit dem Prinzen Chlodwig.

War ein lapidarer Bod, meinte er, als er dann mit dem Begehren des Gourmets die echte Schützentruppe verzehrte. Ich setze voraus, daß Sie Väter sind? wandte er sich an Schwarzfeder. Dieser vernichte sich zustimmend. Ein Aufenthalt in den Tropen befähigt diese Passion, Durchsicht.

Man kam auf die Verhältnisse in Argentinien zu. Sotho; Schwarzfeder erzählte recht aus, und ganz gegen seine Gewohnheit hörte der Fürst mit wirklichem Interesse zu. Daß er auch leidenschaftlicher Villachspieler war, kam der Gesellschaft sehr zu Hatten, und noch dem Koffer gingen beide Herren in das Billardzimmer hinüber. Prinz Chlodwig zog sich mit einer Zeitung in seinen Lesesaal zurück, eine langhinge Ede im Gartensalon, die durch herrlich grüne Gesträucher und blühende Blumen gegen den Borraum abgeschlossen war, und Fürstin Diane ging, wie alle Abend, in das Kinderzimmer, um mit der kleinen Louison zu spielen.

Sotho Schwarzfeder gehörte zu den Menschen, wie sie dem Fürsten gefielen, und der Hausherr überließ ihn seiner Gemahlin sehr wehlig. Täglich vor dem Frühstück riefen sie zusammen aus, und so oft der Fürst auf den Anstich ging, forderte er ihn auf, ihn

zu begleiten, eine besondere Auszeichnung und Aufmerksamkeit. Nach dem Diner spielte sie Billard, kurz, der Fürst zeigte sich in seiner lebenswichtigen Seite. — Schwarzfeder fühlte sich deshalb bald heimlich und sagte eines Tages zu Diane, als der Fürst sie eben verlassen hatte:

Ein charmanter Mann, Ihr Herr Gemahl, Fürstin.

Diane, die mit einer Seiderei am Fenster saß, hob mit einer raschen Bewegung den Kopf und sah ihren Jugendfreund mit dem Ausdruck christlicher Ueberraschung an. Zum Prinzen Chlodwig hinüberzuwenden, wagte sie nicht; sie mußte ohnehin, daß ein kleines, humoristisches Lächeln um den weißen Schnurrbart zuckte, hatte sie ihm doch oft genug erzählt, wie Sotho Schwarzfeder sie immer und in allen ihren Regungen verstand. Jetzt, das fühlte sie, verstand er sie nicht mehr. Das, was er ihr einst angeden, das heilige Eingeständnis, die liebevolle Brüderlichkeit, waren für das fünfzehnjährige Mädchen sehr viel, als alles gewesene, dessen es in seiner Verlassenheit bedurfte; für die vereiste, denkende Frau mit der einsamen, sich nach Verständnis sehnenen Seele war es sehr wenig.

Was würde Ermin Barren dazu sagen, wenn er das alles wüßte? Täglich, stündlich dachte sie an ihn; sie hatte gemeint, Schwarzfeder's Gegenwart würde die Wunde, die sein Scheiden erriß, etwas ausfüllen; aber sie empfand sie genau in demselben Maße wie vorher. Zweimal hatte er ihr geschrieben — der erste Brief war ihr in Gegenwart des Fürsten und des Prinzen Chlodwig überreicht worden, sie hatte ihn äußerlich richtig entgegengenommen, war aber vor sich selbst erschrocken, so rasch und energig hatte ihr Herz plötzlich geklopft; sie hatte geglaubt, ihn zu dürfen, daß abgesehen sie nicht ein Wort darin stehen würde, das nicht jedermann lesen könnte. Jetzt erhielt sie den zweiten.

Diener reichte ihn ihr zusammen mit einigen ganz gleichgültigen Sachen; wieder spürte sie jenes leidenschaftliche Pochen in der Brust, und als sie aufschauend den Augen des alten Prinzen begegnete, war es ihr, als lese sie in ihnen etwas von Sorge, aber auch von unendlicher Liebe.

Von Barren, sagte sie nur, das Anwerf öffnen.

Als, von dem berühmten Bildhauer, der Sie der Nachwelt so hehr und wunderbar durch sein Kunstwerk erhalten wird, ein Schwarzfeder lebhaft.

Ja, von ihm, antwortete sie, während sie die vier eng beschriebenen Seiten überflog. Ich bitte um Verzeihung, aber — wieviel kann sie mit ihrer Erklärung nicht. Die Herren beschämten sich auch mit ihrer Best, und als Diane zufällig zu Schwarzfeder hinüber sah, glaubte sie einen besonders vergnügten Ausdruck in seinem Gesicht zu sehen. Er hielt ein glühendes Briefblatt in der Hand, dessen Schriftzüge ihr von einer Frauenhand herzurühren schienen; sie lächelte wie jemand, der vermutet, daß einem guten Freunde etwas Liebes widerfahren ist, und konnte nicht umhin, ihm ein nickenwort zu murmen. Er steckte den Brief ein und tat sehr geheimnißvoll und sehr glücklich.

Nun forderte sie die Herren auf, sie in den Ort hinunter zu begleiten, um die Verhältnisse der Neubauten in Argentinien zu sehen — in Wahrheit wollte sie unaufrichtig etwas Zeit gewinnen, um Barrens Brief aufmerksam allein zu lesen. — Unter dem Vorwand hat unaufrichtig, eilte sie in ihr Zimmer. Sie verließ die Tür des Boutoirs und setzte sich auf ihren Lieblingsplatz in der tiefen Fensterbank; beim Lesen überflog sie das Gesicht, als ob der Schreiber des Briefes mit ihr rede. Barren's schönste Tadel, so zu schreiben, wie er sprach: Keine fremde, ungewohnte Redeweise, kein Wort, das man im Verkehr mit ihm nicht schon oft ge

frühe Herr v. Batocki, daß in den nächsten Tagen aus den Beständen größere Mengen des Oberpräsidenten in Rheinland und Westfalen überförmlich werden sollen, um die Waffenspiegelung zu fördern. Dabei sei zu empfehlen, daß Karten abgenommen würden und daß der Charakter eines Almosen vermieden werde.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Gestern wurde die Leiche des Landsturmmannes Johann Adernann mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Die Beerdigung vollzog ein Prediger der freireligiösen Gemeinde zu Mainz. Der Verstorbene, welcher in seinem Berufsstande als Landsturmmeister war, hatte sich im Felde eine tödliche Krankheit zugezogen, an deren Folgen der sonst körperlich kräftige Mann plötzlich verstarb.

* Auf einem Grundstück nächst dem Delfenheimer Weg sind in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 16 schon prächtig angewachsene Tomatenpflanzen gestohlen worden. Alle 16 Pflanzen sind mit den Wurzelballen ausgegraben worden.

* Die gestern nachmittag im Saale der „Burg Ehrenfels“ stattgehabte Naturwissenschaftliche Tagung der hiesigen Naturwissenschaftler (V. G. m. u. N.) hatte einen ungünstigen Tag, da gleichzeitig auch in Rheingau eine Weinversteigerung stattfand. Die Zahl von Kaufinteressenten war deshalb nicht so groß, wie erwartet. Von den zum Ausgebot gelangten 55 Holzfässern 1915er wurden 18 wegen zu geringem Angebote zurückgezogen. Die übrigen 37 Fässer wurden mit 700 bis 1500 Mark für 600 Liter bezahlt. Der Gesamterlös hierfür betrug 34 220 Mark.

* Sommeranfang. Am Mittwoch, den 21. Juni abends 8 Uhr deutscher Sommerzeit (7 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit) beginnt der Sommer 1916, der astronomisch bis zum 23. September 11 Uhr vormittags dauert. Bisher war eigentlich noch nicht besonders viel davon zu merken, daß der Sommer unmittelbar vor der Tür steht. Die Bitterung der letzten Wochen trug einen wenig sommerlichen Charakter. Nur die zahlreichen Gewitter erinnerten einen eigentlich daran, daß wir bereits in der warmen Jahreszeit leben. Im übrigen war es im allgemeinen außerordentlich ungewöhnlich. Temperatursturz mit Schneefällen gemeldet. Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte fast ohne Unterbrechung unfreundliches Wetter. Nicht viel besser war es im Osten, wo zuletzt morgens das Thermometer nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt stand. Wenn wir auch jetzt noch sehr unbeständiges Wetter haben, so macht sich doch allmählich eine Tendenz zu einer besseren Wetterlage bemerkbar.

* (Nichtamtlich.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Angehörige verbündeter und neutraler Staaten beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben und diese An- und Abmeldung auf den Pässen vermerkt sein muß. Personen, die gegen diese Vorschrift verstoßen, machen sich nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 strafbar, außerdem seien sich Zuwiderhandlungen der Inhaftnahme bis zur endgültigen Klärung des Sachverhaltes aus.

* Der Viehhändlerverband für den Bezirk Wiesbaden hat vor kurzem eine Bekanntmachung über die Stallhöchstpreise für Rindvieh und Kälber erlassen, die der Beachtung empfohlen wird. Näheres kann bei der hiesigen Polizei-Verwaltung, Zimmer 15, eingesehen werden.

* Das stello. Generalkommando hat neuerdings eine Verordnung über den Verkehr mit Tauben erlassen, deren genaueste Beachtung zu empfehlen werden kann. Darin ist gefordert, daß außer der Heeresverwaltung nur derjenige Brieftauben halten darf, der dem Verbande deutscher Brieftaubenliebhaber eine angeht. Andere Taubenbesitzer müssen ihre Brieftauben bis zum 1. f. Monats bei der Polizeiverwaltung anmelden. Die Tauben unterliegen der Beschlagnahme, wodurch das freie Verfügungsrecht auf die Militärverwaltung übergeht. Den mit der Nachprüfung der Taubenbesitzende Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen. Zugelassene Brieftauben, sowie ausgeführte Kiste oder Kennzeichen von Brieftauben müssen sofort bei der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abgeliefert werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

Biebrich.

* Wegen des Frankreichstages ist morgen Donnerstag die hiesige Goldankaufstelle geschlossen. Die nächste Aufnahme findet Montag, den 26. Juni, nachm. 3½ Uhr statt.

* Um auch Werktags den längeren Aufenthalt im Walde zu ermöglichen, wird in den Monaten Juli und August zwischen den Stationen Eiserne Hand und Wiesbaden nicht der Zug 4058 (Eiserne Hand Abf. 6.54), sondern der Perlenzug 4062 (Eiserne Hand Abf. 8.26, Wiesbaden Abf. 9.11 Min. abends) an den Werktagen verkehren.

* Die Hamsterplage ist in hiesiger Gegend wieder sehr groß. Ein Landwirt fing auf seinem 1½ Morgen großen Acker 57 Hamster.

* Wiesbaden. Dem Ansturm auf die Wehrgelände und den Kartoffelverkaufsstellen folgte gestern morgen der Ansturm auf die Theaterkassen, und das im zweiten Kriegsjahr. Die Königl. Theaterintendantur hat eine Serie von Volksvorstellungen angelegt, wofür von Sonntag morgen ab die Billets verkauft wurden. Die Nachfrage war eine so starke, daß sich die ersten Theaterfreunde bereits um 5 Uhr früh vor der Theaterkassette aufstellten; als diese um 7 Uhr geöffnet wurde, hatten sich in der Kasse etwa 500 Menschen in zwei Schlangenlinien aufgestellt. Nur langsam rückte der einzelne Mann vor — und die letzten bekamen auch hier nichts mehr, es war bald ausverkauft. — Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde in der dortigen letzten Magistratsitzung das Mitglied des Direktoriums der Reichsaufsicht Landesbank und Dezerent für die Reichsaufsicht Sparbank, Landesbankrat Reich, zum Direktor für das städtische Sparkassenwesen in Berlin gewählt.

* Wiesbaden. Schöffengericht. Den Wirten kann nicht genug Voricht empfohlen werden bei der Abgabe von Getränken an Jugendliche. So hatten sich auch gestern wieder zwei Weibchen aus Biebrich vor den Schöffen wegen Verletzung der Verordnungen des Gouverneurs zu verantworten. Sie wurden wegen der Verabreichung von Getränken an Jugendliche zu je 25 und 20 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Also Vorsicht!

* me. Gestern ist in der Nähe der Leichteinschleife ein 13 Jahre alter Knabe, Wilhelm Kugelsch, mit seinem Rade gestürzt. Er zog sich dabei einen Oberschenkelbruch zu. — Die Verlegung der Bevölkerung tritt mit nächsten Samstag bei uns in ein neues Stadium, da zu diesem Termine, zunächst für die Verlegung mit Fleisch und Butter, die Bevölkerung bestimmten Geschäften zugewiesen wird. Man hofft damit den Andrang des Publikums zu den einzelnen Verkaufsstellen entbehren zu können und auch eine gerechtere Verteilung der Vorräte herbeizuführen.

* Johannsburg. Der bekannte Gasthof „Zum Johannisberg“ (Weser) ging bei der Versteigerung auf die Weinfirma Johann Klein dahier über.

* Cordhausen. Das 5 Jahre alte Schach des Hiltmeidenstellers Theodor Schach hier spielte mit noch anderen Klüßern am Rheinufer und stürzte ins Wasser. Das Kind ertrank. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

* Höchst. Wegen Vergehens im Amte erhielt der Postausbehalter G. R. aus Oberreifenberg von dem Schöffengericht vier Monate Gefängnis zugesprochen. R. hatte fünf Bäckchen, die Zigaretten und Zigaretten für Soldaten enthielten, rechtswidriger Weise angefertigt. Trotzdem der Wert der Bäckchen nur ein geringer war, erhielt R. mit Rücksicht darauf, daß er unsere braven Feldgrauen beraubt hat, diese hohe Strafe.

* Frankfurt. Der Besuch der Universität erfuhr in diesem Sommerhalbjahr abermals eine erhebliche Zunahme. Bis jetzt sind 1338 Studierende eingeschrieben gegen 850 im Sommerhalbjahr 1915 und 1052 im Winterhalbjahr 1915/16. Unter den Studierenden befinden sich 214 Frauen; 643 Männer leben im Felde. Den stärksten Besuch weist die medizinische Fakultät mit 559 Studierenden auf, dann folgen die philosophische mit 216, die sozialwissenschaftliche mit 211, die rechtswissenschaftliche mit 215 und die naturwissenschaftliche mit

207 Besuchern. Mit den Gasthären und sonstigen Besuchern trat die Universität in ihr viertes Semester ein.

* Frankfurt. Bis Ende Mai sind an Mietzuschüssen rund 4 Millionen Mark gezahlt worden.

* W. B. Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern der 18jährige Bergmann Alfons Kirschner zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in der Nacht vom 5. auf 6. Mai mit dem noch nicht ganz 18 Jahre alten Dreher Karl Münzer sich in die Behausung des Hennes Friedrich Hanmann eingeschlichen und den 77 Jahre alten Mann überfallen, beraubt und durch Anbelung dessen Erfindungstod herbeigeführt. Sein Komplize gelangt später zur Aburteilung, während ein weiterer erst 16 Jahre alter Helfershelfer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Allerlei aus der Umgegend.

* Mainz, 20. Juni. Die ersten Heidelbeeren wurden heute aus dem hiesigen städtischen Wochenmarkt in größeren Mengen zum Verkauf gebracht. Der Preis stellte sich per Schoppen auf 20 Pf. Man hofft jedoch bei der in Aussicht stehenden sehr reichen Ernte auf ein baldiges Sinken der Preise. Aus dem Odenwald wird aus dem Speckart und Launus wird übereinstimmend berichtet, daß die Heidelbeersäcke einen sehr reichen Gehalt aufweisen. Dabei sind die Beeren infolge der reichen Bodenfeuchtigkeit von seltener Größe und Frische. Um die reiche Ernte möglichst vollständig einzubringen, wird in vielen Gebirgsorten die Schule schon in den nächsten Tagen auf einige Wochen geschlossen. Die sog. Heidelbeerferien sichern manchen armen kinderreichen Familie die Haupteinnahme des Jahres.

* Ein empörender Vorgang spielte sich heute vormittag auf dem hiesigen Wochenmarkt ab. Zu einer Gemüseverkäuferin aus Rombach kam eine den besseren Ständen angehörende Frau, um Wirfung einzukaufen. Als man ihr für den Kopf Wirfung den bisher auf dem Mainzer Wochenmarkt noch nie erlebten Preis von 45 Pf. forderte, meinte die Frau in aller Ruhe, das sei denn doch zu viel verlangt. Die anscheinend recht gereizte Verkäuferin fuhr darauf die Dame mit den recht gemeinen Worten an: „Geh! Se! Ham und se! Se! Sie! In ihre Mansardstube und fr. . . Se! . . . Der rote Vorfall, der von den übrigen Verkäuferinnen selbst aufs schärfste verurteilt wurde, rief unter den Käufern eine hochgradige Erregung hervor.

* Wer verurteilt die hohen Eierpreise? Daß die Eier heute das Bier bis fünfzig Pf. kosten wie früher, liegt keineswegs etwa an den Hühnerzüchtern selbst, sondern hauptsächlich an dem unermesslichen Treiben der Händler und — der schamlosen Samter, denen keinbar jeder gesunde Mensch und jede Rücksichtnahme auf den weniger bemittelten Nebenmenschen abhandeln gekommen ist. Von selten unermesslicher Stadtleute wird hierin das Unglaubliche geleistet. So machte sich in letzter Woche ein solcher Samter aus Mainz hinaus aufs Land zur Eierfuchse. Dem ersten besten Bauernmann, bei dem er glücklich 10 Stück Eier entdeckte, hat er dafür sofort 4 Mark, also 40 Pf. per Stück. Doch der Verkäufer konnte sich nicht lange des Gedankens, seine Eier gut und leicht an den Mann gebracht zu haben, erfreuen, denn am gleichen Tage erschien ein Herr aus Worms in dem Dorfe und zahlte für jedes Ei, das er von Haus zu Haus ergatterte, 45 Pf. Wenn solchen tollsten Auswüchsen einer wahnwitzigen Preistreiberi gegenüber der Landmann vorzüglich abzuweichen sich verhält und nimmt, was ihm so leicht geboten wird, dann darf ihm dies wohl nicht verübelt werden. Dem Samter aber, der seinem Mitmenschen jeden Bissen maßlos verteuert, sollte unbarbarisch auf die Finger geklopft werden.

* Finthen. Ein wahres Paradies darf hinsichtlich ihres diesjährigen Obstes die hiesige Gemarkung genannt werden. Seltener nach erlebte man hier eine so reiche Beerenobsternte wie in diesem Jahre. Es ist bekannt, daß Finthen die größten Beerenobstfelder wie überhaupt die umfangreichsten Obstbaumanlagen Hessens, ja vielleicht ganz Deutschlands besitzt; zählt man doch hier weit über 100 000 Stück Obstbäume und viele Hunderttausende von Beerenobstbäumen. Die letzteren zeigen gegenwärtig eine beispiellose Fülle der schönsten, kräftig entwickelten Beeren. Die Johannisbeeresträucher erglänzen, so weit das Auge reicht, im schönsten Rot, und die Stachelbeersäcke sind mit Früchten über und über beladen, so daß sie sich unter der schweren Last tief zur Erde biegen. Einen sehr reichen Ertrag liefern auch die riesigen Erdbeersäcke, die in den letzten Jahren hier auf sonst recht unfruchtbarem Boden angelegt wurden. Viele Hunderte von Morgen Landes bieten jetzt ihren überreichen Segen dar, der in diesem Jahre um so größer ist, als die gezahlten Preise die der Vorjahre erheblich übersteigen. Die Obsternie liefert hier in ihren Gesamttrüben in guten Jahren mehrere hunderttausend Mark Einnahme, und es ist eine bekannte Tatsache, daß Finthen seinen Wohlstand in allererster Linie seinem auf der höchsten Stufe der Entwicklung stehenden Obstbau verdankt.

* Ober-Ingelheim. „Wehe den Jüngern Albions“. Vor einigen Tagen ging aus hiesiger Gemeinde eine Liebesgabe, bestehend in 167 Pfund köstlicher Spargeln, an unsere Blaujassen in Wilhelmshafen ab. Die Mannschaft eines Torpedoboots hatte in launiger Weise um eine solche Sendung gebeten. Jetzt ist von den Jüngern unseres großen Reichs ein ebenso launig gehaltenes Dankschreiben hier eingetroffen, das mit den mannhaften Worten schließt: „Wehe den Jüngern Albions, wenn sie uns nach solcher Kräftigung wieder die Wege freuen.“ Man darf es den modernen Blaujassen wohl glauben, daß sie mit brennender Kampfbegier einen zweiten Tanz mit dem verhassten Gegner herbeführen.

* Die Preistreiberi der Obsthändler wird lebhaft durch die seit einigen Tagen auf den rheinischen Obstmärkten herrschenden Aufstände beleuchtet. Während vor wenigen Tagen infolge der in einigen Obstländern eingeführten Höchstpreise für Äpfel die Preise dieser Obstsorten von 50 Pf. auf 30 bis 40 Pf. herabgingen, ist jetzt wieder allenthalben ein hartes Ansteigen der Preise wahrzunehmen. Die Händler lassen eben die Städte mit selbstelegierten Höchstpreisen links liegen und richten ihren Verstand nach anderen Städten, wo solche Höchstpreise vorerst noch nicht bestehen. Gegen solche ungelände Preistreiberi hilft unser Erachtens nichts anderes als eine allgemeine Festsetzung von Obst-Höchstpreisen für ganz Deutschland. Im Beerenobsthandel zeigt sich bereits die gleiche ungelunde Preistreiberi.

* Bad Kreuznach. Frau Bankdirektor Henn aus Baden-Baden sah, wie ein Kind in den Mülleimer fiel und Stromabwärts getrieben wurde. Trotzdem mehrere Männer als Zuschauer dokanden, sprang Frau Henn schnell ins Wasser und rettete das Kind unter eigener Lebensgefahr.

Vermischtes.

* „Inhaber“ oder „Ritter“? Eine sehr stark besuchte Vertreter- und Vorstanderversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Frankfurt nahm zu der vielumstrittenen Frage, ob ein Besitzer des Eisernen Kreuzes Inhaber oder Ritter desselben sei, Stellung. Der Verband entschied sich einstimmig dahin, daß es nur „Inhaber des Eisernen Kreuzes“ gibt und daher die Führung des Titels „Ritter“ unzulässig und irreführend sei. Weiter sprach sich die Versammlung in launiger Weise gegen die bereits in großer Zahl auftauchenden Besuche zur Gründung von Spezial-Kriegervereinigungen aus, wie z. B. „Verband der Ritter des Eisernen Kreuzes erster und solcher zweiter Klasse“, „Verband ehemaliger Vermittler“ usw. Der von einem Verein eingebrachte Antrag auf Aufhebung von Invaliden und Gründung von Krieger- und Invalidenheimen wurde mit dem Hinweis auf die dafür erforderlichen Kosten und die städtische Fürsorge abgelehnt.

* Der Kaiser und die Pommer. Zum Besuch des Kaisers im Hauptquartier Ost waren Abordnungen der Truppen von der Front kommandiert, unter ihnen eine Anzahl pommerischer Krieger unter Führung eines Feldwebels. Als der Kaiser die Front absah, fiel ihm besonders ein alter Landsturmann auf, wohl wegen seines struppigen Bartes und seines abgetragenen Anzuges. Der Kaiser richtete an den Mann die Frage: „Was sind Sie für ein Landsmann?“ Begeistert rief der Angeprochene: „Pommer, Majestät!“ — „Ja, die pflegen im allgemeinen auch kein Gras wachsen zu lassen“, entgegnete der Kaiser, und heftete ihm selbst das Eisene Kreuz an.

* W. B. na. München, 19. Juni. Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchener Polizeidirektion mit: Die am Samstag abend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen

sind nach den polizeilichen Ermittlungen ausschließlich das Ziel jugendlicher Karmacher und haben keinen ersten Hintergrund. Abgesehen von einigen kleineren Vorfällen lassen sich zwei Gruppen schwerer Ausschreitungen unterscheiden. Gegen 11 Uhr zog eine Gruppe halbwüchsiger Burschen von der Reuhäuserstraße, mit Steinen bewaffnet, über den Marienplatz gegen das Café „Kuhhaus“ und warf dort eine Anzahl Fenstersteine ein. Die Steine hatten sie aus der Reuhäuserstraße, wo zur Zeit Verlegungen der Straßenbahngelände stattfinden, geholt. Gegen 11 Uhr schloß eine Gruppe 16- bis 18jähriger Burschen die Auslagefenster einer Zigarrenhandlung am Marienplatz und einer benachbarten Bäckereifiliale ein. Bisher sind 11 beteiligte Burschen dem Gericht übergeben worden. Am Sonntag abend wurde eine größere Anzahl jugendlicher, die sich ziellos in verächtlicher Weise auf dem Marienplatz herumtrieben, polizeilich in Sicherheitshaltung genommen. Bei mehreren wurden Steine, Messer und Gummifnuppel gefunden.

Saatgebet.

Sonst, wenn der Frühlingswind über die Felder lieft, schaffende Kraft der Söhne, Gott, deinen Segen rief, Herr, nun stehen sie fern, von tausend Toden umgraut, sticht des heiligen Flugs die blutige Wehr in der Faust, Weibers, Minder- und Greisenhand pflügte und säte das horrende Land.

Herr, wir rufen Dich!

Stärke der Erde wirkende Kräfte, sende des Himmels befruchtende Säfte, Wolken und Winden gib gnädig Gebot! Banne die Not! Herr, dein ist die Kraft, gib uns in Gnaden das tägliche Brot! Stählerne Felle, dräuende Heere sperren die Straßen und sperren die Meere. Öffne du nun die himmlischen Grenzen, daß unsere Felder im Segen erglänzen. Truf dem Feinde, der schrecklich uns droht, Banne die Not! Herr, dein ist die Kraft! Gib uns in Gnaden das tägliche Brot! Lenke der Welten! Herr, der die Würmlein speist! Wenn das gereifte Land laut deine Güte preist, wollen wir dankbar knien: Dein ist Macht, Sieg und Ruhm! Aber dein deutsches Volk bleibet dein Heiligtum. Ehr' deinem Namen! Amen!

Eberfeld.

Carl Robert Schmidt

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dife herrschte reger Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Berry-au-Bac und bei Frapelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisseux (nordwestlich von Bapaume) in unserer Abwehrfeuer ab. einer der Insassen ist tot. Ein Flugzeug wurde bei Kemnat (nordöstlich von Pont-a-Mousson) zur Landung gezwungen, die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg in Gegend von Dubatowka nordöstlich von Smorgon und beiderseits von Grewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer. Die Bahnhöfe Jalesie und Molodeczno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Bei Gruziatyn (westlich von Kofki) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luf fehlte der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen; die Angriffe blieben im Fluß. Hier und bei Gruziatyn büßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Nach südlich der Turna geht es vorwärts.

Bei den

Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.